



DIE STADT ALS LEBENSRAUM FÜR WILDTIERE

Wie wichtig eine große Biodiversität ist, wird immer mehr Menschen bewusst. Deshalb ist es für sie von enormer Bedeutung, diese Vielfalt zu erhalten und zu fördern. Dafür spielen die stark wachsenden Ballungsräume inzwischen eine immer größere Rolle. Doch die zunehmende Verdichtung der Städte lässt urbane Grünflächen als Lebensräume immer kleiner und isolierter werden. Es braucht innovative Ansätze und Verständnis ökologischer Prinzipien, um die urbane Artenvielfalt zu erhalten.

Die Stadt Wien hat eine gute Ausgangsposition für eine vielfältige Stadtfauna. Der Einflussbereich des pannonischen Klimas führt im Südosten zu fast steppenartigen Ausprägungen in der Landschaft. Insbesondere durch die Donau und den Nationalpark Donauauen sind die aquatischen Systeme vertreten und mit dem Wienerwald werden fast schon alpine Waldlebensräume greifbar. Der Grund für die relativ hohe Biodiversität liegt aber auch in der Struktur der

Stadt: Grünbereiche, Wasserlebensräume, die künstlichen Felsstrukturen der Gebäude und ruderalen Bereiche wie Industriegelände oder Bahndämme bieten zahlreichen Wildtieren einen geeigneten Lebensraum.

Aber Wildtiere lassen sich in Wien nicht nur in den grüneren Außenbezirken beobachten. Es ist heute keine Seltenheit mehr, einen Steinmarder, Fuchs oder Turmfalken im Zentrum zu beobachten. Und auch Meister Grimbart zeigte sich bereits dem einen oder an-



FOTO: JOSEF MIKOCKI

Naturnah gestaltete Parks spielen für die Diversität in Städten eine wichtige Rolle.

Werden Wildtiere gefüttert, verlieren sie die Scheu vor Menschen und Konflikte sind vorprogrammiert.



FOTO: MANFRED B./STADT WILDTIERE.AT

deren nächtlichen Partybesucher auf seinem Heimweg. Der Dachs als größter Beutegreifer im innerstädtischen Bereich lebt das ganze Jahr über unter uns und zieht hier auch seinen Nachwuchs groß. Seine oft weitläufig angelegten Baue benutzt er meist viele Generationen lang. Andere Tiere, wie z. B. die im Winter in großen Mengen auftretenden Saatkrähen, bereichern nur saisonal unsere Hauptstadt.

SPEZIALISTEN UND GENERALISTEN

Wildtieren, die flexibel an verschiedenste Lebensräume und Nahrungsressourcen angepasst sind, bietet die Stadt mitunter bessere Bedingungen als ein intensiv-landwirtschaftlich geprägtes Gebiet. Das Nahrungsangebot für Fuchs, Aaskrähne und Co. ist vielfältig. Speisereste im menschlichen Abfall bieten solchen Generalisten im Sommer wie im Winter einfache Möglichkeiten, an Nahrung zu gelangen. Die gezielte Fütterung von Wildvögeln und Abfälle können allerdings leicht zu Problemen führen: Gewässer werden durch übriggebliebenes Futter verschmutzt, größere Arten wie Fuchs und Wildschwein, die auch in der Stadt und ihrer Peripherie sehr gut alleine zurechtkommen, verlieren durch die Fütterung ihre Scheu vor Menschen. Dann können sie sogar aufdringlich werden und Konflikte sind vorprogrammiert. Solche halbzahmen Individuen, seien es Krähen, Füchse oder Schwäne, erschweren das gute Miteinander von Mensch und Wildtier in der

Stadt. Die zuständigen Stellen bemühen sich übergreifende „Problemtiere“ in Schach zu halten – das eigentliche Problem haben jedoch menschliche Stadtbewohner verursacht.

Viele Spezialisten im Tierreich, die bestimmte Lebensräume wie etwa Trockenrasen oder Moore benötigen, finden hingegen in der Stadt keine passenden Lebensbedingungen. Eine Schmetterlingsart, die nur auf der Osterluzei Eier ablegt, wird ohne die entsprechenden Wiesen in der Stadt nicht überleben können. Andere Spezialisten finden hingegen gerade in der Stadt Ersatz für ihren ursprünglichen Lebensraum. Turmfalken, Mauersegler und andere Felsbrüter suchen gerne Nischen an Hausfassaden als Brutplatz auf. Zahlreiche Insekten schätzen zudem die milden Klimabedingungen in Städten. Beispielsweise profitiert das weitschichtig mit den Grillen verwandte Weinhähnchen (ursprünglich eine mediterrane Art) vom aufgeheizten Mauerwerk, das auch nachts Wärme abstrahlt. Die Zunahme dieses Insekts in den letzten Jahren ist wohl eine Form des manifestierten Klimawandels.

Vom Lebensraum in der Stadt profitieren also nicht nur Generalisten. Deren Anwesenheit in Städten wird zunehmend durch Nahrungsangebot und Nährstoffanreicherung forciert. Um allerdings zukünftig in Städten ein breitgefächertes Artgefüge zu erhalten, sind besonders spezielle und oftmals karge Lebensräume zu fördern.

REISENDE AUS DER FERNE

Nicht jedes Wildtier in der Stadt war immer hier heimisch. Schmuckschildkröten, am Anfang ein geliebtes Haustier, können im Laufe ihres Lebens mehr Platz im Wohnungsaquarium einfordern als zur Verfügung steht. Die aus Amerika importierten Tiere werden in weiterer Folge oft ausgesetzt und dann als sogenannte Neozoen Teil der städtischen Fauna. Andere Exoten sind etwa Fische,



FOTO: SYLVIA MARCHART/STADTWILDTIERE.AT

Spezialisten wie der Osterluzeifalter haben es in Städten schwer: Die Osterluzei als Futterpflanze der Raupen findet sich dort kaum.



FOTO: HECTONICHUS WIKIMEDIACOMMONS

Als wärmeliebende Art profitiert das Weinhähnchen (*Decanthus pellucens*) vom aufgeheizten Mauerwerk der Städte.

Freiflächen mit Wildpflanzen sind in Städten Überlebensinseln für viele Tiere.

FOTO: DAGMAR BRESCHAR



Krebse und Muscheln, die z. B. per Donauschiffahrt bis nach Wien gelangen. Einheimische Arten wie die Europäische Sumpfschildkröte oder der Steinkrebs haben diesen Neozoen wenig entgegenzusetzen, sind physisch oft unterlegen oder sterben durch mitgebrachte Krankheiten, die den Exoten nichts anhaben, aber die heimischen Bestände völlig auslöschen können.

So schön exotische Tiere oft anmuten, für das heimische Artgefüge sind sie tückisch und sollten keinesfalls ins Freiland entlassen werden. Übrigens werden auch in Gärten, Parks und auf Terrassen allzu oft exotische Pflanzen kultiviert. Diese Neophyten bieten der heimischen Tierwelt nur selten eine adäquate Struktur zum Brüten und es fehlen passende Früchte, die beispielsweise ziehenden Vögeln im Herbst als Nahrung dienen.

BARRIEREFREIE STADT? NICHT FÜR ALLE WILDTIERE!

Ein niedriger Stiegenabsatz, eine kleine Straße: Für die meisten Menschen und Wildtiere sind das keine Hindernisse. Für kleine Wildtiere, wie Igel oder Amphibien, können aber auch scheinbar geringfügige Hürden zu schier unüberwindbaren Barrieren werden. Lichtschächte, Kanaldeckel oder ebenerdige Swimmingpools gleichen für eine Reihe von Arten einer Falle. Auch der Luftraum bietet für fliegende Tiere durch transparente bzw. verspiegelte Glasscheiben allzu oft ein erhöhtes Kollisionsrisiko.

Damit die geschätzte Artenvielfalt im städtischen Umfeld nicht unbeabsichtigt durch menschliche Strukturen Verluste erleidet, ist ein Perspektivenwechsel angesagt: Das Vogelauge nimmt feinste Strukturen wahr, sodass wir Fensterscheiben mit für das menschliche Auge nicht wahrnehmbaren Mustern absichern können. Die oftmals aufgeklebten Vogelsilhouetten erzielen hingegen kaum Wirkung. Genießen Sie doch



FOTO: SILVIA MARCHART / STADTWILDTIERE.AT

Eingeschleppte oder ausgesetzte exotische Tierarten, wie die Gelbwangen-Schmuckschildkröte, können heimische Arten unter Druck bringen.



FOTO: PIXABAY

Für kleine Wildtiere, wie Igel oder Amphibien, stellen auch niedere Mauern unüberwindbare Hindernisse dar.

Grünstreifen entlang von Bahndämmen sind wichtige Vernetzungsachsen für Populationen von Tier und Pflanze.

FOTO: NATURKUNDLICHE STATION LINZ





Mit einem Gartenteich bietet man Frosch & Co. ein Trittsteinbiotop. Wichtig für die Tiere ist aber, dass der nächste Naturgarten mit Teich nicht allzu weit entfernt ist.

einmal ein Stündchen Ruhe und legen Sie sich ins Gras. Aus dieser Perspektive werden Sie verstehen, weshalb solide Betonmauern als Grundstücksumgrenzung Igel, Kröte & Co. vor unüberwindbare Barrieren stellen. Machen Sie Ihren Garten deshalb durchlässig und damit zu einem Trittsteinbiotop für die Vernetzung essenzieller Biotope!

Um Gewässer als Lebensraum zu erhalten und zu restaurieren (und hier insbesondere die Fließgewässer), sind neben sauberem Wasser ein naturnaher Rückbau und die Gestaltung der Uferzone ausschlaggebend. Fließgewässer stellen in Städten neben den Ruderalflächen entlang von Bahndämmen besonders wichtige Vernetzungsachsen dar. Zur Unterstützung von Amphibien, Libellen und vielen anderen Insekten ist es zudem hilfreich, temporäre, d. h. saisonal gefüllte (fischfreie) Wasserstellen zu schaffen.

Unversiegelter Raum ist in der Stadt rares Gut. Zusätzliche Lebensräume können jedoch Fassadenbegrünungen und Gründächer schaffen. Damit kann sowohl der Überhitzung der Stadt als auch dem Artenschwund effektiv entgegengewirkt werden.



FOTO: ROBERT HOFRICHTER

Die Erdkröte besiedelt gerne naturnahe Gärten.

EINE STADT FÜR ALLE

Um die biologische Vielfalt zu erhalten, empfehlen wir einen gewissen Prozentsatz der urbanen Grünflächen als „Naturschutzflächen“ auszuweisen und diese dementsprechend zu erhalten. Neben dem Vorteil für Flora und Fauna besteht dadurch die Möglichkeit der Bewusstseinsbildung. In Gärten sollten anstelle von Gift und Pestiziden mechanische Barrieren oder Fallen zum Einsatz kommen, um nicht erwünschte Gäste fernzuhalten.

Eine aktuelle Studie aus Zürich zeigte, dass kleine Grünflächen mit einer hohen ökologischen Qualität im Siedlungsraum für die Artenvielfalt eine wichtige Rolle spielen können. Hierfür ist die Nähe dieser Flächen zueinander und deren Vernetzung entscheidend, um zu gewährleisten, dass Pflanzensamen und -pollen von einer Fläche zur nächsten gelangen (Vega & Küffer 2021).

Städte sind in der Regel durch Strukturreichtum und vielfältige Nischen für Pflanzen und Tiere charakterisiert. Um diese Biotope zu pflegen, zu optimieren und zu schützen, gibt es eine Vielzahl an möglichen Maßnahmen. Hierfür müssen sowohl öffentliche Bereiche als auch Firmen- und Privatgelände einzeln und auch in Kombination eingebunden werden.

Die Stadt ist groß und bietet Platz für Mensch, Fauna & Flora. Die Biodiversität in unserer unmittelbaren Umgebung können wir langfristig aber nur erhalten, wenn breit gefächerte Maßnahmen rasch umgesetzt werden, das erfordert auch Anpassungsfähigkeit von den stadtbewohnenden Menschen.

*Text: Janette Siebert, Natalie Eder & Richard Zink
Vetmeduni Vienna – Österreichische Vogelwarte –
Team Seebarn; E-Mail: seebarn@vetmeduni.ac.at*

REFERENZEN: Vega K. A., Küffer C. (2021): Promoting wildflower biodiversity in dense and green cities: The important role of small vegetation patches. *Urban Forestry & Urban Greening* 62, 127165. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1618866721001904>; Zink R. & Eder N. (in prep.): Sustainable Development Goals in Österreich, Arten- und Habitatschutz im urbanen Raum (Target 15.5 - Option 15_07).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [2021_3](#)

Autor(en)/Author(s): Siebert Janette, Eder Natalie, Zink Richard

Artikel/Article: [Die Stadt als Lebensraum für Wildtiere 4-8](#)